Wettbewerb San Riemo

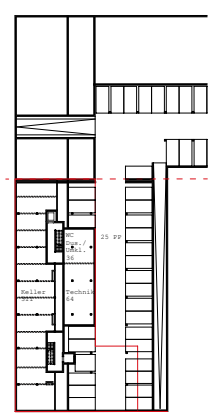
202118

ein weißbuntes Haus

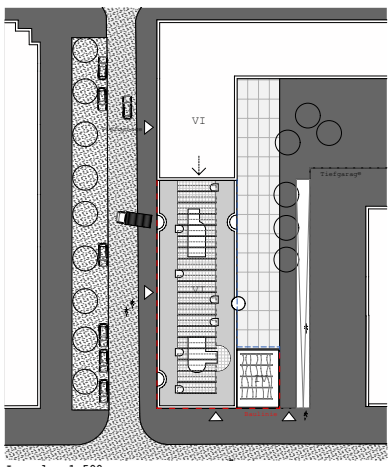
Das Gebäude versteht sich als Katalysator für das gemeinschaftliche Leben und Wohnen in der Großstadt. In einer architektonisch klaren und eindeutigen Struktur werden großzügige Räume und Raumkonstellationen ermöglicht. Durch den Rückgriff auf klare, robuste architektonische Mittel - von Konstruktion über die Detailierung bis hin zur Materialisierung- entsteht ein Ort mit hohem Identifikationspotenzial, das von den Bewohnern angeeignet werden will.

Konstruktion und Materialisierung
Das Stützen-Plattensystem ermöglicht eine klare Trennung von Tragwerk und Ausbau. Das schrittweise Ausbauen, Weiterbauen, Umbauen ermöglicht Veränderungen über die Lebensdauer der Bewohner oder des Gebäudes hinaus. Der Kontrast von dauerhaften (Beton) und reversiblen Bauteilen (Holzständer/Lehmziegel) prägt den Ausdruck des Gebäudes und das Selbstverständnis des Projektes. Die Fassade ist weiß. Im Gegensatz zu der Bebauung der Umgebung ist es jedoch ein „buntes" Haus, welches die Bewohner sich aneignen sollen. Die grobe Struktur des Kellenwurfputzes und die südländischen Fliesen heben das Haus zusätzlich ab und verleihen ihm einen eigenen Charakter.

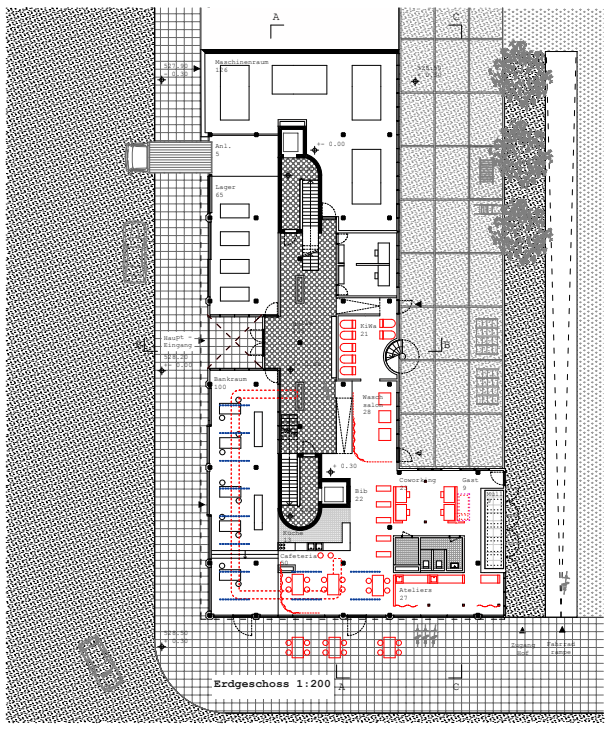
Organisation
Das Gefühl von Gemeinschaft beginnt bereits beim Betreten des Hauses. Ein zentraler Eingangsbereich führt in eine großzügige Halle welche die beiden Erschließungskerne miteinander verbindet, als Verteiler funktioniert und einen Treffpunkt für alle Bewohner bietet.



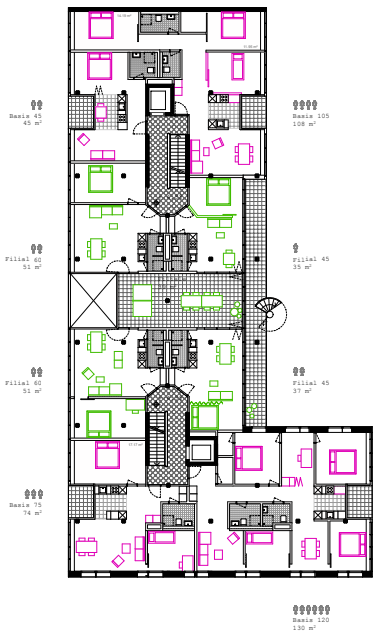
Tiefgarage 1:500



Lageplan 1:500

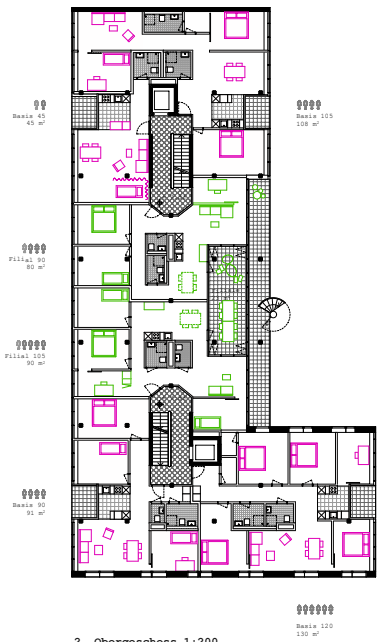


Erdgeschoss 1:200



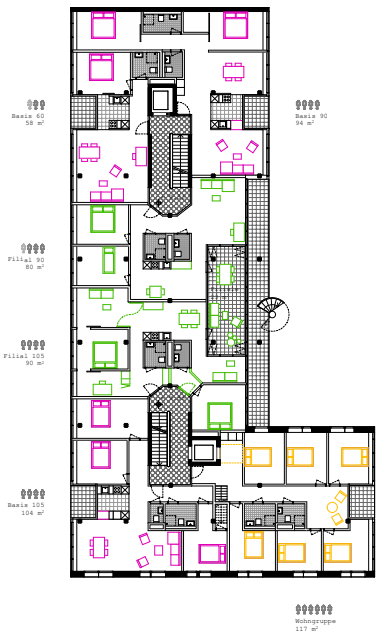
1. Obergeschoss 1:200

Filialwohnen / Basiswohnen



2. Obergeschoss 1:200

Filialwohnen / Basiswohnen



3. Obergeschoss 1:200

Fillalwohnen / Basiswohnen / Wohngruppe

Erdgeschoss
Zwei zueinander in räumlichem Bezug stehende Treppenanlagen schaffen eine klare Mitte, einen Ort, an dem sich die Bewohner täglich über den Weg laufen. Um diesen zentralen Raum gliedern sich die **Ausbildungswerkstatt** und die **Gemeinschaftsnutzungen**. Die Ausbildungswerkstatt ist im Sinne einer **Produktionsstraße** organisiert. Dessen Ende, der Bankraum, öffnet sich visuell zur Eingangshalle und schafft die Verbindung zum Café im Süden. Zudem bietet sie mit der offenen Straßenfassade einen repräsentativen Aufenthalts-/Veranstaltungsraum für besondere Anlässe. Das für das Haus Identitätsstiftende Moment des handwerklichen Arbeitens steht somit im Zentrum des offenen Erdgeschosses.

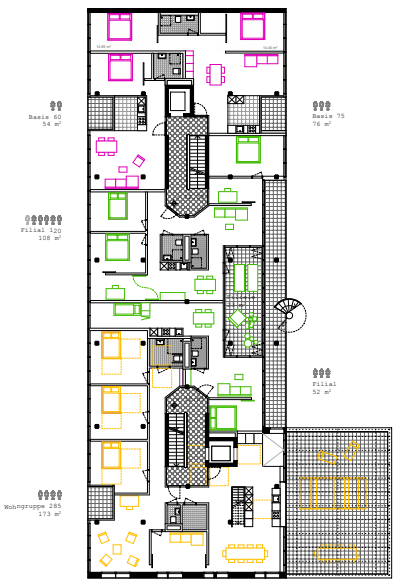
Dachgarten
Der Zugang zum Dachgarten ist durch den Anschluss an alle vertikalen Erschließungen niederschwellig. Er kann, ähnlich wie das Erdgeschoss, seine Funktion als gut frequentierter Treffpunkt wahrnehmen. Es führen viele Wege aufs Dach. Der Dachgarten ist auf zwei Ebenen organisiert. Der untere, durch eine massive Brüstung eingefriedete hofartige Raum ist begrünt und lädt zum Rundlauf ein. Hier können die Bewohner der Nukleus Wohnungen pflanzen und sich einen Liegestuhl aufstellen. Der zurückversetzte über die ganze Gebäudelänge reichende obere Teil ist mit Küche und Nassräumen ausgestattet und kann vielseitig genutzt werden,

Filialwohnen
Auf jedem Geschoss gibt es einen zentralen Gemeinschaftsraum der von allen Filialwohnungen direkt erschlossen werden kann. Dieser Raum ist an einen langen Aussenbereich angeschlossen und ermöglicht jeder Wohnung das „Durchwohnen" zu zwei Seiten. Die einzelnen Filialen sind zusätzlich über eine Wendeltreppe - die Himmelsleiter- miteinander verbunden. Diese Treppe bildet auch den dritten Weg auf das Dach.

Nukleuswohnen
Das Nukleuswohnen befindet sich im obersten Geschoss und geht eine Symbiose mit dem Dachgarten ein. Es wird der Versuch unternommen in den gemeinschaftlich genutzten Räumen größtmögliche Offenheit zu schaffen. Mit der vorgeschlagenen Verbindung aller Nuklei entlang der Ost- und Westfassade entsteht eine grosse Halle. Dieser Offenheit wird eine kompakt organisierte Mittelzone zur Seite gestellt. Hier befinden sich in einem galerieartigen Einbau die weiteren Schlafplätze, belichtet durch ein Fensterband zum Dachgarten.

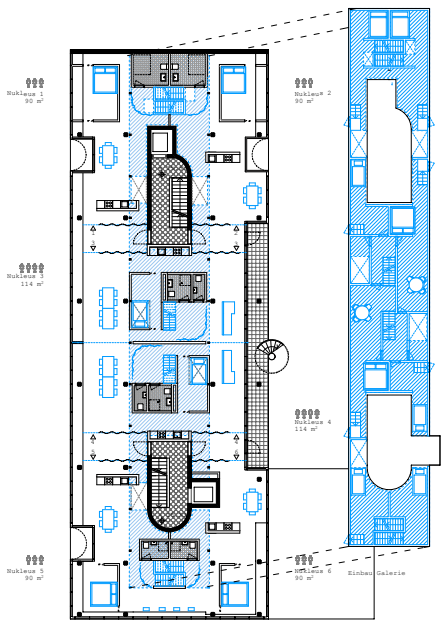
Basiswohnen
Die Basiswohnungen sind jeweils an den Gebäudeenden über Eck angeordnet. Sie zeichnen sich durch ihre offenen Grundrisse und den an den Loggien angelagerten Kochnischen aus.

Wohngruppe
Die Wohngruppe hat eine eigene Terrasse im 4. OG. So hat sie die Möglichkeit, sich vom Tumult des Hauses zurückzuziehen.



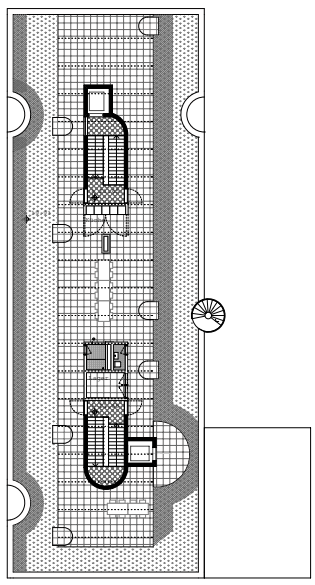
4. Obergeschoss 1:200

Filialwohnen / Basiswohnen / Wohngruppe



5. Obergeschoss 1:200

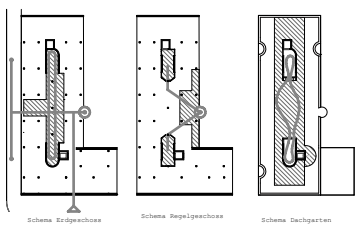
Nukleuswohnen



6. Obergeschoss 1:200

Dachterrasse

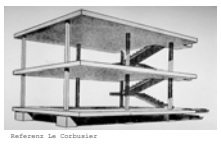
Referenz Le Corbusier
La Tourette



Schema Erdgeschoss

Schema Regelgeschoss

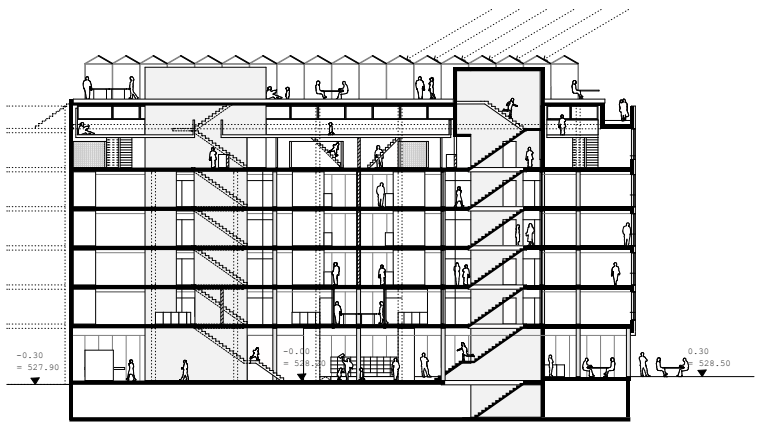
Schema Dachgarten



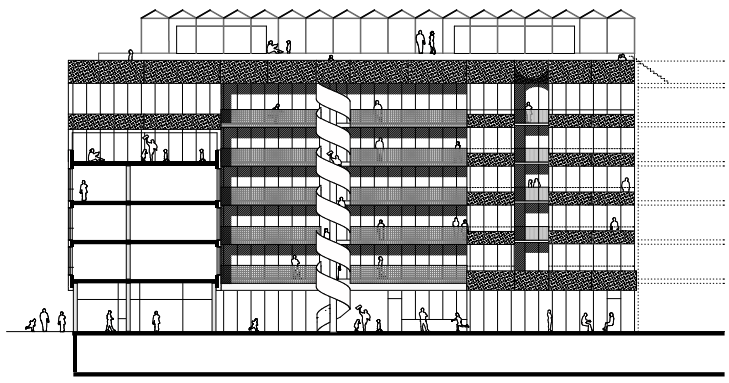
Referenz Le Corbusier
Domino Haus

Referenz Hertzberger
Driekoven

Mies van der Rohe
Haus Tugendhat



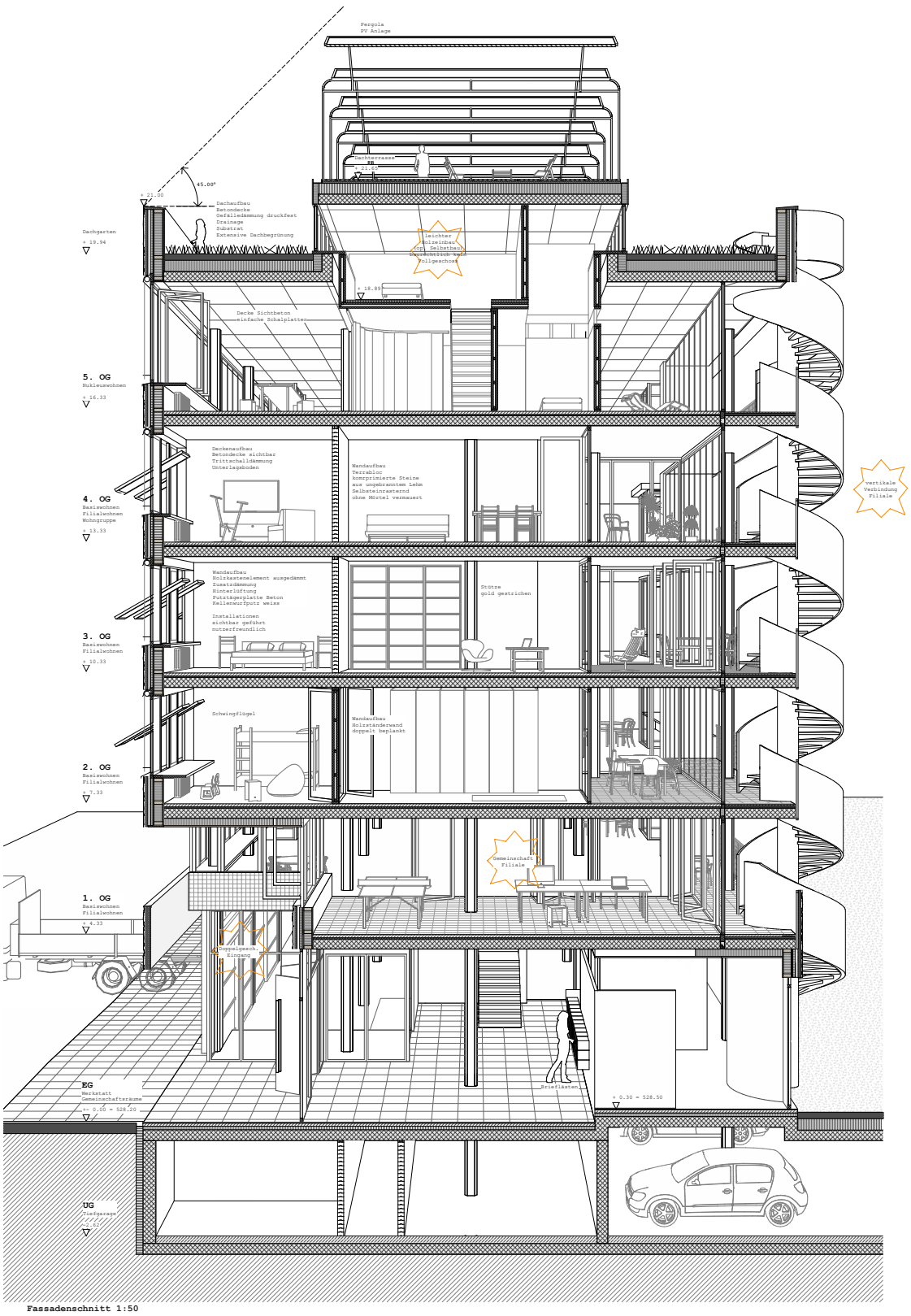
Längsschnitt A-A 1:200



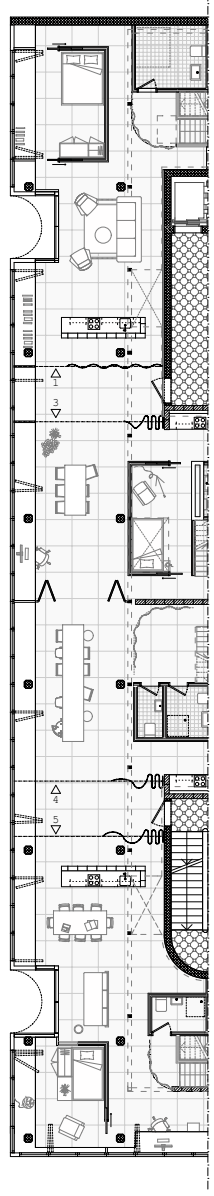
Ansicht Ost, Schnitt C-C 1:200

Wettbewerb San Riemo

202118



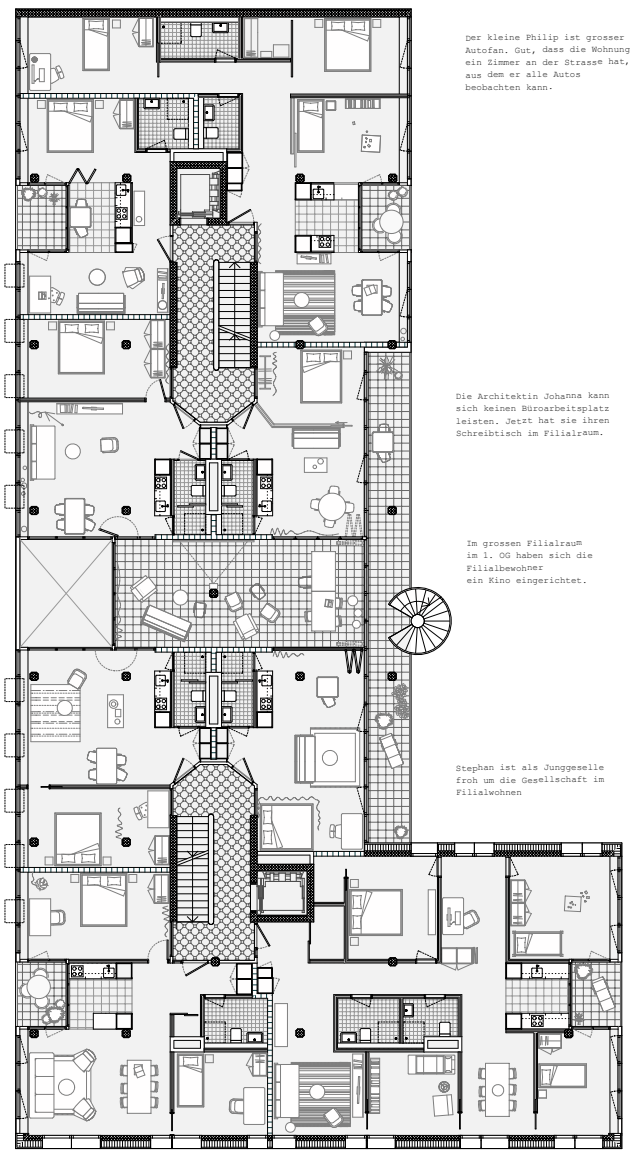
Fassadenschnitt 1:50



Die Nukleibewohner geniessen das Leben in der langen Halle. Zum Schlafen ziehen sie sich in den zweigeschossigen Holzbau im inneren des Gebäudes zurück.

halber Grundriss 1:100

5. OG Nukluswohnen



Der kleine Philip ist grosser Autofan. Gut, dass die Wohnung ein Zimmer an der Strasse hat, aus dem er alle Autos beobachten kann.

Die Architektin Johanna kann sich keinen Büroarbeitsplatz leisten. Jetzt hat sie ihren Schreibtisch im Filialraum.

Im grossen Filialraum im 1. OG haben sich die Filialbewohner ein Kino eingerichtet.

Stephan ist als Junggeselle froh um die Gesellschaft im Filialwohnen

Jonas und Marie geniessen in der abendlichen Westsonne öfters ein Glas Rotwein auf dem Balkon

Die Journalistin Tania hat mit ihren 3 Söhnen genug Platz in der Basiswohnung der Ecke

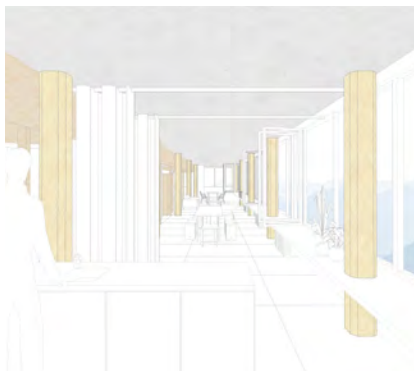
Grundriss 1:100

1. OG Filialwohnen / Basiswohnen

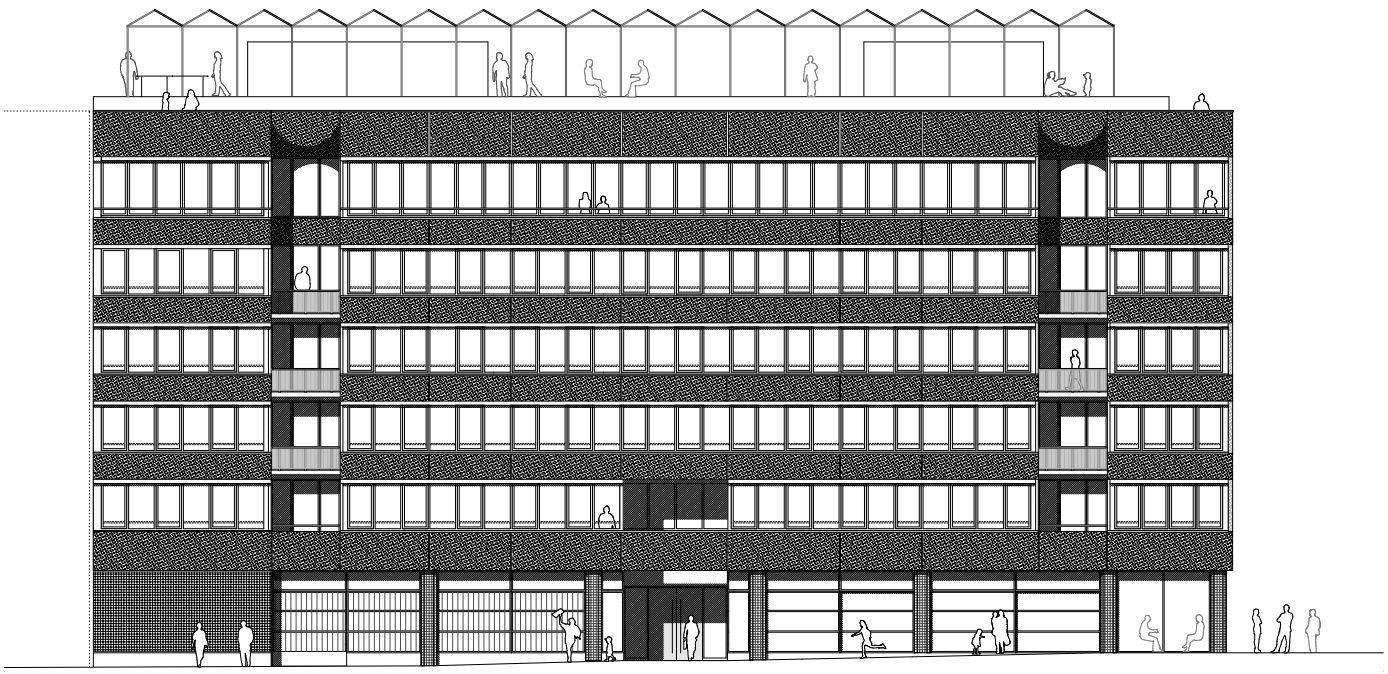
Filialwohnen

Basiswohnen

Wohngruppe



Nukleuswohnen



Ansicht West 1:100

Ansicht Süd 1:100